

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 268

Dienstag, den 24. September.

1844.

Morgen Mittwoch den 25. September dieses Jahres Abends 6 Uhr

öffentliche Sitzung der Stadtverordneten hieselbst im gewöhnlichen Locale. Zur Berathung kommen darin:

- 1) Rathcommunicat und Deputationsgutachten wegen Abfindung eines auf den vormals Donner'schen Feldern haftenden Erbzinnes.
- 2) Desgleichen die Verpachtung von 3 1/2 Acker Johannisbospitalsfeld an den Seidenbau-Verein betreffend.
- 3) Desgleichen die Urbarmachung und Verpachtung einiaer wüsten Plätze bei Pfaffendorf betreffend.

Stettiner Gesellen-Verein.

Es ist nunmehr etwas über ein Jahr verflossen, seit in hiesiger Stadt auf den Wunsch mehrerer Gesellen, welchen weder das rohere Treiben der übrigen behagte, noch eine einseitig religiöse Richtung genügen mochte, ein Verein von Männern zusammentrat, dessen Zweck es ist, dem geistig erweckteren Theile der Stettiner Gesellen Anregung und Gelegenheit zu weiterer Bildung zu gewähren und einen Mittelpunkt heiteren und reinen Verkehrs unter ihnen zu schaffen. Dieser „Gesellen-Verein“ (nicht mit dem „Jünglings-Verein“ zu verwechseln) hat seinem Zwecke zwar im Stillen, aber eifrig nachgestrebt, und seine Bemühungen sind nicht ohne Erfolg gewesen. Es scheint daher an der Zeit zu sein, daß über seine Bestrebungen öffentlich Bericht erstattet werde.

Allerdings war dieser Erfolg kein äußerlich, d. h. der Zahl nach, glänzender. Allein es wäre von vornherein unrichtig gewesen, unter den gegebenen Umständen einen in dieser Hinsicht größern zu erwarten. Einmal ist die Zahl solcher Gesellen, welchen ein Fortschritt in Bildung und Besittung ein Bedürfnis ist, in Stettin an und für sich nur geringe, weil die feineren und zum Denken anregenden Gewerbe hier auch verhältnißmäßig nur in geringerer Zahl vorhanden sind, als es in manchen andern Städten der Fall ist. Die Gesellen von solchen Gewerben, welche nur eine einfache Anwendung körperlicher Kraft oder eine sehr mäßige Geschicklichkeit fordern, scheinen eine natürliche Abneigung gegen jede Veredlung zu haben, und den Gedanken, von dem junstmäßigen rohen Treiben zu lassen, kaum ertragen zu können. So haben z. B. die Schmiedegesellen, dem Vernehmen nach, geradezu einen Trumpf darauf gesetzt, daß keiner von ihnen sich in dem Gesellen-Verein blicken lasse. Von Schneidern sah der Verein in seiner Mitte nur einen, und diesen nur auf kurze Zeit. Andere, als eben Gesellen aufzunehmen, wäre gegen den Zweck des Vereins gewesen, da eine Gleichheit des Standpunctes als wesentliche Bedingung für die Entwicklung erkannt werden mußte.

Sodann stehen auch die Meister nur erst theilweise auf dem Standpuncte, daß sie sich für eine geistige Ausbildung der jüngeren Mitglieder ihres Standes, sei es durch Lehre oder per-

sönliche Theilnahme, sei es durch Geldbeiträge, lebhaft interessieren. Manche mögen Bestrebungen dieser Art für überflüssig halten, da sie ihrerseits ja auch ohne dergleichen wohlhabend geworden sind. Anderen erscheint es vielleicht unbequem, daß ihre Gesellen gebildeter sein wollen, als sie, die Meister.

Endlich giebt es in allen Ständen, also auch in diesem, der Menschen Viele, welche das Gute wollen und sich des Guten freuen, — unter der einzigen Bedingung, daß sie selbst etwas dazu weder thun, noch geben sollen. Das Geben namentlich, welches doch Viele könnten, ein Jeder nach seinen Verhältnissen, ist nur Weniger Sache.

Um so rühmlicher muß die thätige Theilnahme anerkannt werden, welche eine, wenn auch nur kleine Anzahl Meister der guten Sache, theils durch Geldbeiträge, theils durch persönliche Gegenwart, theils endlich durch Vorträge über Gegenstände ihres Gewerbes gewidmet hat.

Die Geldmittel des Vereins waren nur mäßig. Von den Gesellen selbst konnte ein höherer Beitrag, als von einem jeden Mitgliede monatlich 5 Sgr., nicht wohl begehrt werden.

Die anderweitigen Beiträge gingen nur mäßig ein, da man absichtlich sich bei deren Einsammlung bis jetzt auf den Kreis der Gewerbetreibenden beschränkte, und sich nur vorbehielt, auch andere Kreise heranzuziehen. Magistrat und Stadtverordnete gewährten dagegen bereitwilligst 200 Rthlr. zur Anlegung einer Bibliothek und der Buchhändler Herr Saunier war den Zwecken des Vereins so freundlich gesinnt, daß er ihm ein jährliches Geschenk von Büchern in einem nicht unbedeutenden Werthe zusagte.

Die Lehrmittel strömten so bereitwillig zu, als es nach den obwaltenden Verhältnissen nur irgend erwartet werden konnte, ja weit über Erwartung. Auch von den Gesellen selbst wurden einige Vorträge gehalten.

Erwägt man, daß alle Vorträge unentgeltlich gehalten wurden, daß die hier vorhandenen Lehrkräfte sich hauptsächlich auf die Lehrer der beiden höheren Schulen (des Gymnasii und der Friedrich-Wilhelmschule) beschränken, so kann nicht genug anerkannt werden, mit welcher Aufopferung diese Herren Zeit und Mühe dem Zwecke des Vereins widmeten, jene Beloh-

Lin-
hen
bei-
ben
men
ern
1.
unfere
b.
tr. 20.
a, St.
3.
76.
bäum.
iere.
icre-1
f. Gare
p, Hotel
ere.
ere.
viere.
m.
Pol.
ave.
baum.
Prusse.
mburg.
gne.
der Hof-
abe.
Garr.
29.
ologne.
alland.
menberg.
ologne.
Davittz.
Berlin.
Sage.
Berlin.
Riffa.
m.
Nov.
Das
furt.
Str. 13.
en, Hotel
Stadt
Hotel de
frage 2.